

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. ert. Postgeb. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Zusätze: Die viergespaltene Beilage 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 30.

Halle a. S., den 28. Juli 1900.

7. Jahrgang.

Ritualmord.

Es dürfte wohl kaum mehr auf dem ganzen weiten Erdenrunde einen auch nur halbwegs gebildeten Menschen geben, der sich nicht der entsetzlichen Bedeutung dieses Wortes bewußt wäre. Daß es endlich einmal so weit ist, dieses Verbrechen gebührt größtenteils demjenigen Theile der Presse, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, auf die Ausbildung des Volkes hinzuwirken, es aufzuklären und das Wohl desselben zu fördern, im Gegensatz zu jener traurigen Presse, die nach Art einer Dirne, sich dem überläßt, der sie am besten bezahlt.

Der Ritualmord, eigentlich der Blutmord, d. h. der Mord des Blutes wegen, ist wohl die empfindlichste Stelle des Judentums, deshalb macht er alle Anstrengungen, die Aufmerksamkeit von ihm abzulenken, resp. die Nichterkenntnis desselben dem Publikum weh zu machen. Während sonst den Juden das Oberhaupt der Christenheit z. B. als der größte Feind gilt und sie dasselbe beschmähen, wo sie nur immer können, rufen sie merkwürdigerweise in Sachen des Ritualmordes die von ihnen so viel geschmähte Person des Papstes als Autorität an. Eine recht große Auswahl von Papsten für ihre Vortheile scheinen sie allerdings nicht auf Lager zu haben, denn sonst bräuchten sie doch nicht, wo wir unmittelbar vor dem 20. Jahrhundert stehen, sich bis in's 13. Jahrhundert zurück zu bemühen, um die in demselben lebenden Päpste Innocenz IV. und Gregor X. auszusuchen, welche Bullen erlassen haben sollen, in welchen der Vorwurf, der den Juden seit jeher bezüglich des Blutmordes gemacht wurde, nicht ganz berechtigt sein soll. Angenommen, es hätte damit seine Richtigkeit, so ist durch diese Bullen die Unschuldigung nicht nur nicht beseitigt, sondern so, or noch mehr begründet, weil diese Bullen sagen, daß seit jeher schon den Juden der Vorwurf des Blutmordes gemacht wurde, daß sich aber Päpste ihrer annahmen, weil sie die Juden durch Mitleid gewinnen wollten und die baldige Befreiung erwarteten und weil es auch in früheren Jahrhunderten Päpste gegeben hat, die in großen Geldverlegenheiten waren, an die sich dann der Jude, als „der allzeit gefällige Mann“, der auch seine Feinde „leben“ läßt, herandrängt und ihnen derartige Schriftstücke förmlich abgedrängt hat.

Nachdem die Juden, wenn es zu ihrem Vortheile ist, sich nicht entblöden, die Töden früherer Jahrhunderte aus ihren Gräbern zu zerrn, wird es uns wohl auch gestatten sein, die Ansicht eines lebenden, ganz hervorragenden katholischen Gelehrten und Verfasser mehrer Werke, des Herrn Bittschkau, der vielleicht auch den Herren Theologen nicht ganz unbekannt sein dürfte, wiederzugeben. Bittschkau sagt:

„Solange die Welt steht, ist von der Zunge eines Menschen, aus dem Munde eines Volkes kein häufigeres Wort, keine schmerzlichere Vermischung ausgesprochen worden, als von den Juden an jenem Charfreitagmorgen, an welchen sie den Eingriff ihres Herzens gegen Christus bezogen mit dem Wuthgeschrei: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Furchtbar hat sich die Selbstverwünschung erfüllt. Unstet, mit schmerzlichen Blicken irren die Juden seitdem in allen Winkeln der Erde umher, verfolgt vom heiligen Blut Christi und dürstend nach dem Blute der Christen. Überall gefürchtet, überall gehäßt und doch überall gegenwärtig. Viele Länder der Erde sind besetzt durch die Greuel der Juden. Sie mordeten Christenkinder, um sich das teuflische Vergnügen zu bereiten, wieder einmal mit den Augen das warme Blut der getauften Unschuld aus den zitternden Adern fließen zu sehen, mit den Ohren das leise Wimmern des gemarterten

Opfers zu hören und im Herzen die Lust des Hasses wider Christus zu empfinden.“

Diese Worte eines völlig einwandfreien Gelehrten möchten sich namentlich diejenigen merken, die immer noch von dem Wahn befallen sind, daß es keinen Ritualmord giebt.

Der Blutritus der Juden ist übrigens so bewiesen, daß ihn auch 100 päpstliche Bullen nicht aus der Welt schaffen könnten. Er ist bewiesen durch zahllose Beispiele der alten, neueren und neuesten Geschichte; er ist bewiesen durch das beständige Zeugnis der Tradition, bewiesen durch viele richterliche Urtheile und endlich bewiesen durch das Zeugnis von Rabbinern selbst, die dem hartnäckigen, verstockten jüdischen Volke die Augen öffnen wollten. Kavilitski zählt allein 73 bewiesene Ritualmorde auf. Es giebt auch viele Gemälde aus früherer Zeit, welche den Ritualmord darstellen; sie alle würden die Christen des Ritualmordes beweisen, allein man braucht sie nicht; die Gegenwart selbst ist Beweis genug. Wir wollen die Ritualmorde 1877 in Bihar (Ungarn), wo ein Knabe und ein Mädchen ermordet wurden, 1878—1881, wo je ein christliches Mädchen in Steinamanger geschlachtet wurde, 1883 in Galata, 1885 in Egypten, 1891 in Fanten, 1892 in Corfu, 1894 in Brata, 1895 in Satar-Sajardschid, 1896 in Philippopol, sowie die Töden anderer, die bei der großen Vorsicht, mit der dieses Handwerk betrieben wird, überhaupt nicht aufkommen, nur vorübergehend erwähnen.

Der sensationellste dieser Ritualmorde war wohl der im Jahre 1882 in Tisza-Eszlar, wo die Juden in ihrer Synagoge ein 14jähriges Mädchen schächeteten. Der Ritualmord wurde bewiesen, es kostete über eine Million Gulden, um die Juden freizusprechen und dies geschah auch, weil, wie der damalige österreichische Ministerpräsident Andrássy selbst sagte, ein Ritualmord nicht festgestellt werden darf, damit die Juden dem Staate weiter pumpen. Ist auch eine Ansicht, sagte der Teufel, als er sah, daß sich sein Schweif in ein Mühlrad verwickelte.

Serabzu haarsträubend sind die Einzelheiten bei diesem Prozesse. Der erste Untersuchungsrichter war den Juden Geld schuldig, konnte aber nicht bezahlen und das bemühten die Juden, um einen Druck auf ihn auszuüben; die Sache wurde aber ruckbar und er endete durch Selbstmord. Der erste Staatsanwalt ließ sich von den Juden bestechen und als dies bekannt wurde, erhob er sich; noch zwei andere Staatsanwälte, die Zeugen beeinflussen wollten, kamen ebenfalls in Untersuchung.

In ganz neuer Zeit haben wir den Fall in Volna. Der Jude Hülsner ermordete eine 19 jährige Näherin, wurde erwischt, überführt und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Aus Furcht vor dem Hängen hat der Jude selbst ein Geständnis gemacht. Die Kürnberger hängen nun beinahe alle, wenn sie ihn nicht haben; die Desterreicher hätten ihn aber „ihren“ Hülsner, hängen ihn aber auch nicht, dafür wurden jedoch der Schwurgerichtspräsident und der Staatsanwalt sofort pensionirt, wahrscheinlich, weil sie die Verhandlung zu wenig „gut“ geleitet haben und Hülsner selbst wird demnach nach Marienbad zur Entsetzungsur geschickt werden.

Es hat ja auch unter den christlichen Sekten welche gegeben, welche sich großer Ehre schuldig machten, aber diese wurden von der ganzen Christenheit bekämpft und mit Blut und Eien ausgerottet, die Juden werden aber von der ganzen Judenthät in Schutz genommen, wie alle Fälle beweisen, deshalb fällt der Verdacht auf die ganze Judenthät.

Und nun verleihe Semiten und Philosemiten noch ein paar Fragen: „1. Wie kommt es, daß nur Christen

auf so eigenthümliche Weise ermordet werden und daß der Mörder immer ein Jude ist? 2. Woher weiß die ganze Judenpresse sofort, daß der Angeklagte „unschuldig“ ist? 3. Warum macht die ganze Judenthät verzweifelte Anstrengungen, selbst die Möglichkeit zu bestreiten, es könnte einmal ein Jude einen Ritualmord vollbracht haben? und 4. Weshalb taucht die Judenthät selbst überwiesene Verbrecher los und sogar solche, die das Verbrechen eingestanden, statt sie der verdienten Strafe zu überlassen?

Antwort: Weil sie Alle um den Ritualmord wissen und eine Enthüllung oder einen Verzicht fürchten, falls sie den erwischten Verbrecher in der Kasse nicht lassen.

Halle.

Von der Halle'schen Judenthät diese Woche nichts neues, — sie hat gefolgt!

Die Rechtsconsulenten-Zunng für den Regierungsbezirk Merseburg hält am 6. August er. im „Eichtenhainer Krug“, Geiststr., ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab.

So weit sind wir doch noch nicht. Die Wanderttruppe Barum & Bailey hat beinahe vollständig von hier etwa 100 000 Markden mitgenommen und was hat sie dem Stadtsäckel eingebracht? Nichts! In Magdeburg scheint man weiter vorgezritten zu sein, denn dort giebt es eine Billeksteuer. Da nun die Girkusgesellschaft in Folge ihrer Reklame eine große Zahl Billekete umsetzt, so hat die Stadt, d. h. die Bürgerchaft im Allgemeinen einen Vorthell. Die Reklamenschilder waren aber so schlaun, sich dadurch schadloß halten, daß sie auf 1 M. Billekete 5 Pfg. und auf alle anderen Billekete 10 Pfg. Zuschlag erhoben. Auf diese Weise zahlten die Kueglerigen die Billeksteuer. In Halle sind die Leute noch etwas beschränkt, sie meinen so ein Kummel brächte der Stadt (!) etwas ein, — Unfinn! Nur etliche Gewerbetreibende genießen einen Vorthell, aber nicht die Stadt, worunter man den allgemeinen Stadtsäckel versteht.

Wir haben die armen Polizeibeamten bedauert, die bei der Hitze den amerikanischen Kummel beaufsichtigen und beschirmen mußten. Ob wenigstens diese Beamten von der Wanderttruppe beachtet worden sind, konnten wir nicht erfahren, glauben es aber auch nicht. Wenn unsere Stadterhaltung solchen Reklame-Dankes ein größeres einnehmendes Wesen entgegenbringen wollte, würde sie allseitigen Dank ernten. Also bei der nächsten Gelegenheit!

Gemäßigete Postbeamte haben wir in Halle mehrere, die bei der Wahl einem polnischen Kandidaten ihre Stimme gaben, sie wurden von Horn u. nach hier versetzt. Nun wird uns aus Kulm geschrieben: Der Stadtbriefträger Neumann, der bei der letzten Wahl einen auf den polnischen Kandidaten lautenden Zettel abgegeben haben soll, ist „im Interesse des Dienstes“ nach der Provinz Sachsen versetzt worden. — Demnach ist mit der Versetzung recht lange gezögert worden.

stud. med. Hans Windmüller hatte sich erlaubt, die Polizeisergeanten als Polyp, als Knechte der Polizei zu bezeichnen, erst waren es Knechte, dann Unteroffiziere gewesen und nun wollen sie anständig Leute ärgern; solche Auffassung hatte der Stödiobius von den Beamten erlangt. Das kürzlich gefällte Urtheil gegen die beiden Giebichensteiner Beamten mag die Sergeanten wohl zurückgehalten haben, den stud. med. in geübender Weise zu behandeln. — Vor Gericht läßt der stud. med. sinnlose Betrunkenheit vor, weshalb er nur zu 30 M. Strafe verurteilt worden ist. Der buntespaltelte Goldbohn fährt ja jetzt in die Ferien und da wird der „Alte“ die 30 M. mitführen.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S., Fernsprecher 902.

Anders verfährt die Polizei in Hannover, dort hatten die Beamten bei den Straßenbahntravallen Befehl erhalten, bei der Säuberung der Straßen alle ihnen begegnenden Personen einzusperrern. Sie haben den Befehl ausgeführt und zwar so gewissenhaft, daß eine — Waffenfreisprechung erfolgen mußte, nachdem die Dvier 6 Wochen als Untersuchungsgefangene eingesperrt waren. Dies nennt man deutsche Rechtspflege.

Viele haben keine Ahnung, warum in China deutsches Blut vergossen wird. Zur Klärung hat der Graf Bülow ein Rundschreiben losgelassen, in welchem er sagt:

„Das Ziel, das wir verfolgen, ist die Wiederherstellung der Sicherheit von Person, Eigentum und Thätigkeit der Reichsangehörigen in China, Rettung der in Befang eingeschlossenen Fremden, Wiederherstellung und Sicherstellung geregelter Zustände unter einer geordneten chinesischen Regierung, Sühnung und Genugthuung für die verübten Unthaten.“

Also, der deutsche Zuchtwortmeister will in China Ordnung schaffen. Es ist dabei fortwährend von Wirren in China die Rede, und nun ruft der Zuchtwortmeister: „Spielt Euch doch nicht so auf, setzt erst vor Eurer Thür und dann kommt wieder.“ Der Zuchtwortmeister ist so tüntelhaft geworden, daß er glaubt, die Chinesen werden davon laufen, sobald die Preußen sich nur blicken lassen. Diesmal irrt er sich aber gehörig, auch haben die Verbündeten ihren Feind zu gering an.

Es werden noch viele Freiwillige hinarbeitet, können es die Schlitzen der Waffen strecken.

Anzählige Buren sind von den englischen Goldräubern hingenorbet, da hatte der deutsche Michel nur Beileidswoorte, und hier stand ein großes Staatsvermögen auf dem Spiel; was wir aber in China zu suchen haben, das begründet das gräßliche Rundschreiben in feiner rechtfertigenden Weise.

Die Zeitungen müssen Abwechslung haben. Erst Dreyfus, dann Transvaal, hierauf Juden-Word in Konigs, welcher im Sande verlaufen muß, und nun die „Wirren“ in China. Von den Wirren in Deutschland bringt unsere Presse aber nichts, wo doch bei uns so vieles oberhalb ist.

Jüdische Wirtschaftsgäste. In der Brauerei Pfefferberg, Schönhauser Allee, in Berlin spielten sich Donnerstag-Abend Szenen ab, die wieder einmal beweisen, weld' angenehme Gäste die Juden für die Gastwirthe abgeben. Auf der schön gelegenen Terrasse der Brauerei Pfefferberg hatte an zwei Tischen eine jüdische, aus ca. 12 Personen, Männern und Frauen, bestehende Gesellschaft Platz genommen. Nun ist es ja eine bekannte Thatsache, daß die Juden sich in den Lokalen in der Bestellung leiblicher Genusmittel äußerst einschränken. Die genannte Gesellschaft hat es denn auch fertig gebracht, im Zeitraum von 2 1/2 Stunden 3 Glas Bier und 3 Selters zu bestellen. Diese Genügsamkeit war denn doch so auffallend, daß der Oberkellner sich an den die Juden bedienenden Kellner wandte mit der absichtlich deutlichen Frage, was die Gesellschaft denn eigentlich verzehrt habe. Der bedienende Kellner wandte sich nun an die Jüdische Gesellschaft mit der Bitte zu bezahlen. Bereits hatten die Juden auf die Kellner des Lokales in orientativer Weise geschimpft. Jetzt aber konnte ihre Unverschämtheit keine Grenzen mehr. „Lump“, die Kellner hier sind lauter Plunders“ und andere Ausdrücke fielen seitens der Juden ohne Aufheben, so daß vier am Nebentisch sitzende Statistiker den Kellner in Schutz nahmen. Als der Inspektor sich selbst in die Sache mischte und einen der lautesten Schreier aus dem Lokal verwies, stürzten sich fast alle auf der Terrasse sitzenden Juden schimpfend auf die Kellner, die ihrerseits von den christlichen Gästen in Schutz genommen wurden. Ein Jude, und zwar derselbe, der vom Inspektor kurz vordem aus dem Lokal durch die Hintertür gewiesen worden war, dasselbe aber von vorn wieder betreten hatte und am lautesten schrie, schimpfte einen Kellner „Lump“, wofür dieser mit einer wohlgezielten Ohrfeige quittierte. Die christlichen Gäste waren über das Benehmen der Juden so empört, daß sie viele derselben an die Luft beförderten und es die übrigen durch Bemerkungen, wie „Judenpack!“, „jüdische Lämmer!“ u. vorziehen ließen, das Lokal freiwillig zu räumen. Eine aus 4 Personen, 2 „Damen“ und 2 „Herren“ bestehende Gesellschaft polnischer Juden schien es übrigens besonders mit der Angst zu beunruhigen; denn sie zog es vor, ohne die Rede von 1 Mk. 35 Pf. zu berücksichtigen, und unter Mitnahme des ihr vom Wirthe gelieferten Kartenspiels zu beschwindeln.

Den Kalleisen „Collegen“ zur Nachahmung warm empfehlen!

Etwas von de Jüden.

* **Israel auf dem Wege zum Kommerzienrath.** Nüchling geworden ist der Engros-Cigarrenhändler in der Steglitzerstraße in Berlin. In den letzten Tagen liefen in dem sonst flott gehenden Geschäft Wechsel über hohe Beträge ein, welche nicht eingelöst werden konnten. Den nachforschenden Gläubigern wurde gesagt, daß Herr Z. zur Weltausstellung nach

Paris gereist sei. Die Gläubiger haben die Eröffnung des Konkurses bei Gericht beantragt. Die Passiva sollen ziemlich bedeutend sein.

* **Israel auf dem Wege zum Kommerzienrath verurtheilt.** Das Schwurgericht in Eyd verhandelte gegen den Kaufmann Jidor Salinger aus Köffel, welcher vom 15. August 1898 bis 2. Juni 1899 in Rhein ein Manufaktur- und Schnittwaarengeschäft gehabt und am 2. Juni Konkurs angemeldet hatte, wegen betrügerischen Bankrotts und Betruges, und seinen Geschäftsgeschäften Sally Jaak aus Gilgenburg wegen Beihilfe hierzu. Jaak ist bereits mehrmals bestraft, verurtheilt z. B. auch in Allenstein eine 1 1/2-jährige Gefängnisstrafe wegen Unterschlagung. Beide Angeklagte wurden unter Annahme milderer Umstände zu zwei Jahren bezw. einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

* **Wieder einer.** Kürzlich wurde der jüdische Pferdehändler V. Salomon, ein verachteter Mädchenjäger, gefänglich eingezogen unter dem Verdachte, Beihilfe zu dem Verbrechen gegen das keimende Leben geleistet zu haben. Salomon hatte einen schwanghaften Pferdehändler mit Offizieren der Thorne Garnison betrieben. Er war thätig und wurde in Königsberg festgenommen.

Israel im Konflikt mit den Landesgerichten. Ein Berliner Hochappler namens Geber, der, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, die dortige vornehme Gesellschaft um viele Tausende beschwindelte, ist auf politische Requisition in Karlsruhe verhaftet worden.

Soweit ist's schon in Deutschland!!! Das Reichsgericht hob heute nach einer nicht offiziellen Verhandlung auf Revision des Angeklagten das Urtheil, wegen welches Bankier Sternerberg, Berlin, wegen Zittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt worden war, auf. Die Aufhebung des Urtheils erfolgte, weil die Beweisanträge des Angeklagten nicht genügend gewürdigt worden seien. Wir haben hierfür keine Worte.

Wodern Konkurrenz. Kaufmann: „Es ist himmelstreichend, für diesen Schund, der kaum 20 Pfennig werth ist, dem Publikum 1 Mark abzuverlangen!“ Fabrikant: „Bitte, sie fränken mich, — ich verdiene so viel wie nichts für den Anfang. 50 Pfennig trifft auf das Produkt allein für Inzerate, 30 Pfennig kostet die Ausstattung, 20 Pfennig das Rohmaterial, und wenn Sie auch daran verdienen wollen, so zahle ich aus meiner Tasche d'rauf!“

* **Neuliche Scheidung.** Das Kreisblatt des Kreises III b. (Markt Brandenburg) bringt folgende Nachricht: „Nachdem sich vor einiger Zeit in Berlin ein jüdischer Turnverein „Bar Kochba“ gebildet hat, wird von diesem jetzt auch eine „Jüdische Turnzeitung“ herausgegeben, in deren Nr. 2 ein Aufruf zur Gründung eines Verbandes jüdischer Turnvereine veröffentlicht wird. Diefem Aufrufe zufolge soll der Verband das Turnen unter den Juden haben, als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung und die „national-jüdische“ Idee in weitere Kreise verbreiten. Der Verein „Bar Kochba“ hat eine Männer- und eine Frauenabtheilung, welche durchschnittlich von etwa 35 bis 40 Mitgliedern besetzt werden.“

Im Interesse der sittlichen Kräftigung Judas und der baldigen „Fort-Entwickelung“ wünschen wir dem geplanten Verbands ein recht schleuniges Zustandekommen.

Aus Nah und Fern.

* **Merseburg.** Für den Regierungsbezirk Merseburg ist die Eröffnung der Saad auf Rehbühner und Wachteln auf den 27. August, auf Gänse, Aners-Birk- und Faanenhenken, ferner auf Haselwild auf den 15. September festgesetzt worden.

* **Weizenfels.** Am 11., 12. und 13. August wird hier die Bundesversammlung der deutschen Färber abgehalten werden. Aus allen Gauen des Reiches werden hierzu Gäste erwartet. Während der Bundestage findet in den Colonnaden des Etablissements „Bad“ eine Ausstellung von Maschinen statt, die auf die Färberei und chemische Wälderei Bezug haben.

* **In Thüringen** ist etwas Schreckliches geschehen. Der Vorstand des Kriegervereins in Plau hatte den Antrag gestellt, diejenigen Mitglieder, die bei der Landtagswahl als socialdemokratische Wahlmänner fungirt hatten, aus dem Verein auszuschließen. Die Mitglieder waren aber weniger zerstückterungsüchtig als ihr Präses und stimmten gegen diesen Antrag, worauf der Vorstand tief betriibt sein Ehrenamt niederlegte. In Plau ist trotz dieser rücksichten Geminnung der Kriegervereiner bis heute noch keine Revolution ausgebrochen.

* **Den amerikanischen Vieh- und Schweinejenden** zu Liebe hat der Bundesrath beschlossen, daß das Fleischbeschaugesetz erst mit dem 5. Okt. in Kraft zu treten habe und alle an diesem Termin bestehenden Lieferungsverträge von dem Gesetze nicht betroffen werden. Die Juden haben nun schnellstens so viele Kontrakte abgeschlossen, daß für sie auf zwei Jahre hinaus das Fleischbeschaugesetz wirkungslos ist. Die deutschen Bauern und Metzger haben von demselben

also alle Nachtheile, die Ausländer und jüdischen Importhändler aber die Vortheile, wie sich's im Reich preußisch-jüdischer Dberanz auch gehört.

* Als vor dreißig Jahren der preussische König Wilhelm I. die deutsche Kaiserkrone sich auf Haupt setzte, sagte er: „Uns aber und unser Nachfolger in der Kaiserkrone wolle Gott verleihen allezeit „Meher des deutschen Reichs“ zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in Werken des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ Wie so manches Andere, ist auch dieser Wahlspruch heute veraltet.

Die Urkade der Judenkravalle. Aus den Verhandlungen gegen die wegen des Bittower Kravalls Angeklagten haben wir folgende Scene hervor:

— Präf.: Ist Ihnen bekannt, daß der Kaufmann Caspary eine sehr verlegende Aeußerung gethan hat? — Zeuge: Er soll zu seinem Arbeiter Nabel gesagt haben: „Den Dreck den wir machen, müßt ihr Christen fressen!“ — Präf.: Wissen Sie, ob diese Aeußerung thatsächlich gefallen ist? Zeuge: Ich traue es Caspary ohne weiteres zu. Positiv weiß ich die Aeußerung Caspary's zu bezeugen, daß er sich einen bestimmten Körpertheil in dem Schnaps zu baden pflegte, den seine Arbeiter zu trinken bekämen. Ferner ist in einer der letzten Bittower Schöffengerichtssitzungen eidlich verhängt worden, daß Caspary gesagt hat: Wenn wir nach Jerusalem müßten, so müßt ihr Christen uns das Geld als Padesel vorantreiben.

Solche Frechheiten der Juden müssen das deutsche Volk erbittern.

* **Juden als Militär-Veteranen.** Eine recht stattliche Lieferung für unsere chinesischen Truppen ist der Berliner Cigarren-Fabrik von Köber & Wolff durch die königliche Proviantamt übertragen worden. Es handelt sich um die Lieferung von 2 Millionen Stück Cigarren und 200 Centner Rauchtabak. Es ist erfreulich, daß nach dieser Richtung hin für die Truppen in Friedensstand in so ausgiebiger Weise gesorgt wird. Die Lieferung wird mit dem nächsten Transportdampfer nach China abgehen. Die deutsche Tabak-Industrie hat allen Grund mit einer derartigen Vertheilung der Aufträge zufrieden zu sein!

* **Eine Kollekte für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Buren** wird von einem Transvaal-Krieger z. B. veranstaltet. Der Betreffende, der die National-Redingung mit dem Patronengürtel trägt, und von einem Dolmetscher begleitet wird, besucht alle größeren Geschäfte und gewerblichen Etablissements mit bedeutendem Erfolge. Seitens der Firmeninhaber werden Beträge von 100 Mk. und mehr gesammelt. Die Sammelbogen sowohl als auch ein von der Polizei ausgestellter Erlaubnißschein, den der Bürger zu seiner Legitimation mit sich führt, tragen den Stempel des Berliner Polizei-Präsidiums.

* **München.** Die Kathaus-Liberalen sind in der grimmigsten Verlegenheit. Sie hatten dem jüdischen Bankier Lebedoch, der ein sehr großer Börsenmann ist und die Geldgeschäfte der Stadt München gewiß ebenfalls in der uneigennützigsten Weise besorgt hat, die Nachfolge Lob Reichensbergers auf dem fürstlichen Kathaus-Konfession angetragen, Lebedoch hat aber wider Erwarten abgelehnt. Nun ist großer Jammer, denn die Liberalen wollen für diesen Posten durchaus einen grankeu Juden haben. Wir könnten ihrem Schmerz abhelfen, denn wir kennen wahre Prachtexemplare von Orientalen, die dem verübten Kathaus-Liberalismus fider zur Zierde gereichen würden.

— Am **Färbergraben** sind die langbelegten Wünsche theilweise in Erfüllung gegangen. Dr. Hirsh wurde nämlich zum Hofrath ernannt, mit Nachsicht der Gebühren und des Rathens. Der große Mann bleibt also Bayern erhalten, denn andersfalls wäre er sicher nach seinem geliebten Preußen gewandert.

— Der Proceß des **jüdischen Wüstlings Sternberg** erlebte eine neue Auflage, da das Reichsgericht der Revision stattgebend (!) und den Proceß zur nachmaligen Verhandlung an die Korinthis zurückverwiesen hat. Vom Wohlleben, das der würdige Stammesgenosse Sternberg, der Stuttgarter Bankjude Sali Nordlinger, in einem Zuchthaus Württembergs führen soll, lieft man in württembergischen Blättern recht erbauliche Dinge!

* **Überfeld.** Im Tiefschen Warenhanje hat die Postverwaltung zur Bequemlichkeit des Publikums einen Briefkasten angebracht. Um den Besuchern des Hauses Gelegenheit zu geben, dort ihre Korrespondenzen zu erledigen, ist ein Pult aufgestellt, in dem sich die nötigen Schreibmaterialien befinden. Auch sind im Hause Briefmarken zu haben. — Vielleicht zieht die Postverwaltung in Erwägung, ob sie nicht einen eigenen Schalterdienst im Tiefschen Warenhanje einrichtet, natürlich „zur Bequemlichkeit des Publikums“.

Hilfner gekiestrank! Aus Prag wird gemeldet: Der Sträfling Hilfner wurde gelegentlich eines Spazierganges von anderen Häftlingen verhöhnt, weshalb er sich in seinem Zorne auf einen derselben warf um ihn zu züchtigen. — Die Gerichtsdärzte wollen

aus dieser furchtbaren Erregung den Nachweis führen, daß Häflner thatsächlich abnormall veranlagt sei.

Es ist unglücklich, der fünfte, ein jüdischer Arzt, will diese Gutachten — umhören. — Nun in Oesterreich, wo die Juden regieren, ist alles möglich. **Deutscher Michel schläft du immer noch?**

† **Antel Chlodwig** hat von Nagaz aus, wo es sich von den Strapazen des Regierens erholt, dem Centrumshauptling Lieber in Pilsnis eine Bittschrift abgestattet. Wie aus besser Quelle verlautet, haben die Weiden ausschließlich über das Wetter gesprochen.

— Ein böhmisches Blatt entwirft folgenden Lebenslauf eines sehr vielseitigen hohen österreichischen Beamten: Er kommt zur Welt und wird — beschnitten. Weiter geworden, läßt er sich nach helvetischerreformirtem Ateus taufen. Verlockt durch das Geld einer alten Jüdin, wird er wieder Jude. Der alten Jüdin überdrüssig, läßt er sich von ihr scheiden, abermals, diesmal katholisch taufen und heiratet ein junges katholisches Mädchen, wird — f. f. Hofrath und — abermals Jude. Das ist die kurze Lebensbeschreibung des ungarischen Juden, Profestanten, Juden, Katholiken, wieder Juden und f. f. Hofrathes, ehemals Dusch, jetzt „Baron“ von Doetz, Leiters der Präferenzlei des österreichischen Ministeriums des Aeußern! — D, du mein Oesterreich!

Der Viehzüchter **Chajim Selig** schäderte einem Bauern in Schernewice seinen letzten Ochsen ab. Diefem, dem Ochsen, wurde das Geschmuck aufscheinend zu dünn, denn er gabelte den Juden mit seinen Hörnern auf und warf ihn auf den Misthaufen. Wäh geschrien, jetzt werden die Ochsen auch schon antisemitisch!

□ Die **beschnittene Milchpöche** wußte vor Kurzem von der Entführung eines Judenmädchens Namens Blini Kornreich aus Mala in Galizien in ein katholisches Kloster zu berichten; dort sei das Mädchen gekauft worden und werde nun gewaltsam internirt und selbst sein Vater, der alte Jude Kornreich dürfe nicht mit ihm sprechen. Die „N. fr. Judenpresse“ hat über die Sache einige Zeilen gegen die bösen Götter losgelassen und auch die edle Tante an der Gerberstraße mit der treffliche Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne in das Geheeres und Gelübder Israels mit einzustimmen. Nunmehr stellt ein galizisches Blatt gegenüber der Judenpresse den wahren Sachverhalt fest; dieser ist für die Juden niedrigermetternd. Nach den Angaben des erwähnten Blattes hat die Blini Kornreich sich schon längst mit dem Gedanken getragen, wie ihre in America verheiratete Schwester katholisch zu werden. Die Judengemeinde und vor Allem ihr Vater widerlegten sich diesem Vorhaben mit allen Mitteln. Als nichts mehr zu helfen schien, da nahmen etliche Juden die Blini Kornreich in ein Zimmer, folterten sie dort und beschloffen, als das Mädchen von seinem

Vorhaben nicht abzurufen war, dessen Tod unter grauenamen Martern. Halb wahnsinnig vor Schmerz schrie das Mädchen aus Leibeskräften um Hilfe und der List eines polnischen Bauern gelang es, die Unglückliche aus den Händen ihrer Henker zu befreien und nach dem Frauenlofter zu verbringen, wo sie katholisch wurde. Vor einem Zusammentreffen mit ihrem „Vater“ schauderte das Mädchen begreiflicherweise zurück und da die Juden ihren Tod beschlossen haben, fühlt sich die Blini Kornreich nur noch hinter Klostermauern sicher. Ob wohl die „Tante“ auch hiervon Notiz nimmt? Keine!

— **Oesterreich.** Die **Wiener Börsejuden** sind mit den schauerlichen Hubschiffen aus China, die natürlich zu den gewagtesten Börsejudenten verwerthet werden, noch nicht zufrieden, sondern bedürfen für ihr „Geschäft“ noch mehr Aufregung. Darum verbreiteten sie kürzlich die Nachricht, in Wien sei die Cholera ausgebrochen. Officiell wurde diese Tendenznachricht sofort als Lüge bezeichnet. Ohne Wirkung ging sie aber natürlich nicht ab, sondern sie verursachte ein Sinken der städtischen Papiere. So rücht sich der „Jud“ an dem antisemitischen Wien, denn er den Untergang geschworen.

○ **Frankreich.** Die Dreyfuspresse fordert energisch die Entlassung des in Marseille kommandirenden Generals Meisinger, der während der Keneser Vorgänge laut seine Stimme für die Integrität der Armee erhoben hatte. Außer ihm figurirt noch eine ganze Reihe anderer Generale, die in Dreyfus anstatt einen Heiligen einen großen Spitzhunden und Gammern erblicken, auf der Proskriptionsliste der Juden; im Falle eines Krieges kann man nur sagen: Armes Frankreich! wo sind deine Generale?

— **Frankreich.** Außer dem Generalfeldmarschall Deslanne hat auch der **Generalissimus der Armee**, Jamont, der schurkischen Judenregierung den Dienst gekündigt und seine Entlassung genommen. Jamont ist der tüchtigste Heerführer Frankreichs, ein sein gebildeter Mann und fester Charakter, hat also niemals in die Judenbande hineingepakt. Es heißt, es würden noch andere Mitglieder des obersten Kriegsrathes und Armeeforpostkommandeure das Beispiel Jamonts nachahmen und durch ihre Demission zu verstehen geben, daß sie mit der jüdischen Schandwirtschaft nichts gemein haben wollen. Vorläufig ist General Brugere, ein großer Dreyfus- und Judenfeind zum Nachfolger Jamonts ernannt worden.

× **Frankreich.** Wie weit der Haß und die Verhöhnung der Judenpresse gegen die Nationalisten geht, dafür liefert der Besuch der Burenmission einen eklatanten Beweis. Weil diese Mission in dem nationallistischen Stadthause empfangen und geehrt worden ist, diskreditieren jetzt die dreyfusistischen Blätter von Paris die Gesandten der Buren und verlangen, die Regierung

solle den drei Burenführern anheimgeben, sich ruhig zu verhalten oder abzureisen. Da sich das französische Volk, das mit seiner ungetheilten Sympathie auf Seiten der tapferen Freiheitskämpfer steht, in deren Reihen der Oberst Villebois den Heldentod fand, die Verhöhnung seines Empfindens gefallen lassen wird?

† **Rumänien.** In den letzten Monaten haben **5786 Juden** den Staub von den Banatoffeln geschüttelt und sich zumeist, statt nach Jerusalem und Samaria, nach Deutschland gewendet. Von diesen Batern hatten, wie rum. Blätter melden, 72 Proc. keine Profession, d. h. sie sind Vagabunden und Landstreicher. Bei der bekannten Toleranz unserer Regierung werden sie aber bald Kommerzienräthe sein.

— **England.** Infolge der chinesischen Boreirein ist der von dort importirte **Thee** theurer geworden. Die bereits abgeschlossenen Aufträge kommen nicht zur Ausführung. Die Londoner Ladies müssen nun, um ihr Nationalgetränk weiter schlürfen zu können, etwas tiefer in denbeutel langen.

— **Begen der Buren in China** ist in Berlin der **Bundesrathsausschuß** für auswärtige Angelegenheiten zusammengetreten. Es ist dies seit Jahrzehnten wieder der erste Fall. Dem Ausschuß präsidirt nach der Reichsverfassung Bayern. Hr. v. Graßheim bringt sicherlich energisch zum Ausdruck, daß man im Volke nicht für eine Hurrah- und Rache-Politik gestimmt ist und von überseeischen Abenteurern, die zu dem noch recht gefährlich sind, nichts wissen will.

— **Alle Militärs** sehen die Lage sehr ernst an und erinnern an das Wort, das Kaiser Wilhelm II. vor mehreren Monaten geäußert hat: „Wenn wir Klautschow nicht halten können, müssen wir eben sehen, daß wir mit den Türken in Kleinasien ein Geschäft machen können.“ Warum aber immer in die Ferne schweifen? Das Gute liegt viel näher. Die Sorge um den Handel auswärts dürfen wir unseren fähigen Kaufleuten überlassen. Die Amerikaner sind viel schlauer; sie haben sich an der Beschäftigung der Zulufris nicht betheilig, kein „Drecksack“ an der chinesischen Küste befehlt und machen doch oder vielleicht gerade deswegen ein Geschäft. Wir müssen überall vorn dran sein. Auf Kreta hat S. M. Schiff „Victoria“ den ersten Schutz abgefeuert und wie ging die Geschichte aus? Wir waren die Ersten, die „nach gethaner Arbeit die Flöte hinlegten“ und den lachenden Engländern das Geschäft überließen. Und wie wird es diesmal gehen?

* Ueber die Annehmlichkeiten eines **Krieges** Europa contra China äußert sich der frühere deutsche Gesandte in Peking, von Brandt, ein ausgezeichneter Kenner der Verhältnisse, dahin, daß ein solcher Krieg für Europa nur die empfindlichsten Opfer bringen würde. Man hätte ein Reich mit 350 Millionen Menschen zu bekämpfen und selbst wenn je 1000 Mann genügen würden, um je eine Million Chinesen im Zaume zu

Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.

Bruno v. Schütz,
Gr. Ulrichstr. 24.

Filzhüte, Strohhüte u. Mützen.

Aderhold & Müller,
Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

Petzsche & Oelkers
Leipzigzerstrasse 14.

Louise Götz,
Kleinschmeden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schuhwaren.

Emil König,
Schmeerstrasse 27.

Posamenten, Strumpfwaren,
Tricotagen, Wollwaren.

W. F. Wollmer,
gegründet 1769.
Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

H. Schnee Nachf.,
A. Ebermann.
Grosse Steinstrasse 84.
Spezialität: Tricotagen, Strümpfe.

Alexander Blau,
Leipzigzerstrasse 99.
Tapissier, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaren.
Geschäft besteht seit 1853.

Gebr. A. & H. Loesch
Gr. Ulrichstr. 36.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren.

C. F. Ritter,
Leipzigzerstrasse 90.

Robert Plötz,
Leipzigzerstrasse 17.

Möbel, Spiegel und Polsterwaare n

Vereinigte Tischlermeister
Kl. Steinstrasse 6.

Reinicke & Andag
Möbelmagazin.
Gr. Klausstrasse 40, Nahe am Markt.

G Schaible,
Gr. Märkerstrasse 26.
Möbelfabrik mit Dampf betrieb und Lager.

R. Geidies & Co.
G. m. b. Haftpflicht
Beste Bezugsquelle von Wohnungseinrichtungen
Rannische Str. 3.

Tapeten und Linoleum.

G. Frauendorf,
Schulstrasse 3.

halten, so bedürfte man nach glücklich beendigten Kriegen eines Befehlshabers von 350,000 Mann. Wer soll diese Truppen stellen? Diese Frage möchten wir von unseren herrlichen nationalen Entfaltungsmächtern beantwortet haben. Deutschland wird sich doch nicht etwa zur Freude der Engländer und Russen eine grimmige Demütigung holen?

Vermischtes.

† Die letzten Worte berühmter Männer und Frauen. Maria Theresia brach sterbend vor ihrem Bett zusammen. Josef half ihr halb in dasselbe und fragte sie, ob sie nicht schlecht liege. „Ja“, sagte sie, „aber gut genug, um zu sterben.“ Horne, den sein Arzt fragte, was er für einen Geschmack habe, antwortete sterbend: „Gar keinen, wie die deutsche Literatur!“ Feuchtersleben, der Seelen-Diätetiker: „Auf einem andern Stern beginnt es wieder!“ Karl Gieska hielt, im Bett aufgerichtet, sterbend eine einständige Rede. Niemand verstand sein leidenschaftliches, von lebhaften Gesten begleitetes Gemurmel, bis er vollkommen erschöpft zurückfiel und mit dem letzten Aufgebots seiner Kräfte ansrief: „Ich bin fertig!“ Vielleicht weniger charakteristisch, aber doch interessant sind auch die folgenden letzten Worte: Marimilians I.: „Was meint ihr, daß Ihr einen sterblichen Menschen sterben seht?“ Maximilian II.: „Meine glücklichste Stunde ist gekommen.“ Alfieri: „Drück mir die Hand, teurer Freund, ich sterbe.“ Chateau: „Teurer Camille, rette mein Vaterland!“ Mirabeau: „Laßt mich bei den Büchern der Muffit sterben!“ Napoleon I.: „Eine Decresfaule!“ Ludwig XV.: „Man muß! Man muß!“

Ludwig XVI.: „Ich sterbe unschuldig, ich verzeihe meinen Feinden und dir, unglückliches Volk!“ Washington: „Alles geht gut!“ Wellington: „Es geht gut.“ Kant: „Es ist gut.“ Schiller: „Immer besser, immer ruhiger.“ Mozart: „Laßt mich nur noch zum letzten Mal Muffit hören!“ Beethoven, der sterbend von der „Muffit“-Muffit, die er noch schreiben wollte, phantasierte: „Schade — schade — zu spät!“ Nelson: „Ich habe meine Pflicht gethan und danke Gott dafür.“ Marat: „Mord!“ Lord Byron: „Sieh, der Zeitpunkt zum schlafen!“ Walter Scott: „Ich fühle, daß ich zu mir selbst zurückkehre.“ Goethe: „Genug!“ Und, um mit dem berühmtesten von allen zu schließen, Goethe: „Mehr Licht!“

Briefkasten.

Herr Martin S. Ein Abonnent Bündig befindet sich nicht in unserer Kiste.
Fraueniretel! Sie regen sich über unsere scharfe Schreibweise auf, das finden wir lächerlich. Im Gegentheil, sie ist noch viel zu gelinde, denn: Bekanntlich ist ja der Jude das nachsichtigste Geschöpf der Welt und wird deshalb von seinen Schriften sehr gefährdet. Die Folge davon ist, daß es Jüden giebt, wo man gerade die größten jüdischen Säuren und Epitheten nicht zu lassen mag. Wir brauchen die Namen weder der Epitheten noch der bet. Länder zu nennen.
Herr Secretär! Damit, daß Sie mit Ihrer Frau bei Lewin so „rücksichtsvoll“ bedient worden sind, können Sie die uns gemachten Bemerkungen nicht begründen. Wir halten es für eine Schmach, daß Sie die Blutmörder Sälsner und sein Beihilfen. Vielleicht ändert sich die Sache nach Ihrem Wunsch. — Sälsner wird gegenwärtig von irgend einem Schul- oder Kohn „privatärztlich“ untersucht und seine jetzige Untersuchung zeigt seine geistige Unzurechnungsfähigkeit. — Nun ja, die alte Geschichte! Wenn jedoch die Behörden meinen, damit dem Hofe Sand in die Augen zu streuen, so täuschen sie sich sehr.

Eines Tages wird das Gewitter losbrechen und wenn alles Vertrauen auf die Obrigkeit und alle Achtung vor der Justiz geschwunden ist, was dann?

Im Café. Sind Sie toll geworden? Das „St. Journal“, von und für Jüdenthum geschrieben, liefert zu den „Wirren“ in China die blutigensten Gerichte, die mit Vorliebe die „Sante“ in Halle abdruckt. Sagen Sie es Ihren Freunden: „Graulose, unmenliche Radikalität ist ja auch eine Rasenentzündung für die Juden. Wir sind nur ungeriger, ob die jüdischen Edelbeine vom „St. Journ.“ auch den Muth haben werden, sich nun schlemmlich als Freiwillige nach China zu melden. Aber für den Muth giebt der Jüd in der Regel nicht.“
Herr Z. Ihre Anfrage, ob sich der fünfjährige Sternfeld als Freiwilliger mit nach China gemeldet habe, und ob überhaupt Juden mit nach China abgegangen sind, wissen wir nicht. Wir bezweifeln es. Sternfeld erklärte zwar beim Schiedsrichter, es gäbe auch unter den Juden tapfere und fähigere Soldaten, doch wo und wann die Tapferkeit und Fähigkeit beginnt, hat er unterm Beobachter nicht verrathen. Er hätte damit auch kein Glück gehabt, da der Beobachter sehr wohl weiß, was er von den Juden in dieser Hinsicht zu halten hat.

Mittheil.

† (Homöopathisch.) Ich habe meiner Frau einen Hut verweigert, — vor lauter Zorn hat sie die Sprache verloren! Sagen Sie mir, lieber Hofrath, was soll ich thun? — Sehen Sie ihr einfach auch das Haus haltegeld herunter — vielleicht findet sie dann die Sprache wieder!
† (Abkühlung.) Der junge Buchhändler Lenz hat gelegentlich eines Sommeraufenthaltes wiederholt des Abends mit einer biblischen jungen Dame getanzt. Schließlich überwindet er seine Schüchternheit und fragt mit bewegter Stimme: „Gnädigste Fräulein sind wohl mit den verehrten Eltern hier?“ — „Ne, aber mit die Herrschaft“, lautet die Antwort.

Offene Stellen aller Berufszweige.

Kaufleute.

Reisenden z. 1/10. Richard Trantmann, Farbenfabrik Magdeburg.
Reisenden d. Brauerer-Art.-Branche z. 1/10. Off. sub U. g. 4706, Rud. Mosse, Leipzig.
Reisenden des Volksteds & Krüger, Steingut-Stapelort, Magdeburg, Himmelsreichstrasse 3.
Buchhalter f. Fabr.-Gesch. z. 1/10 ev. früher. Mit Cassenw. vertraut. Off. sub D. 959, Haasenstein & Vogler, Leipzig.
Expedient f. Lager u. Lohnwesen gr. Ziegelei. Off. mit Gehaltford. unter Z. 4788, Exped. d. Leipziger Tageblatt.
Expedient f. Lager, Spedit. u. einf. Buchführung uns. Eilenburger Fabr.-contors z. 1/10 ev. früher. Dermatoid-Werke, Paul Meissner, Leipzig, Johannisplatz.
J. Mann f. uns. Contor z. 1/10. Gebr. Mooslake, Halberstadt.
Verkäufer f. m. Leinen u. Wäsche-Handl. z. 1/10. Bew. m. Bild und Anspr. Carl Steckner, Halle a. S.
Commis aus d. Eisenbranche als Corresp. u. Maschinenreiber. Off. m. Anspr. unt. D. A. 118, Rud. Mosse, Dresden.

Reisender f. Biergrosshandl. Off. unt. U. u. 4721, Rud. Mosse, Halle a. S.
J. Mann f. e. Zuckerraffinerie per 1/10. gutef. Handschr. schneller Rechner. Off. unt. A. 799, Exped. d. Magdeburger Zeitung.
J. vorgebild. Bankbeamte, d. auf Anstellung b. uns reflectiren, wollen sich bald melden. Landwirthschaftl. Bank d. Provinz Sachsen, Halle a. S.
Jungere Mann f. Contor und Lager (Holzgesch. i. Magdeb.) sof. Off. m. Anspr. unt. B. G. 268, Exped. der Magdeburger Ztg.
J. Kaufmann zur Erledigung einf. Contorarb. Off. m. Anspr. Allgemeine Electricitäts-Gesellsch. Leipzig, Johannisgasse 3.
Contorist spät. 1/10. Off. m. Anspr. Martin Grashoff, Samenhandlung, Quedlinburg.
J. Mann f. Contor u. kl. Reisen f. Weinhandlung z. 1/10. Off. sub U. c. 4754, Rud. Mosse, Halle a. S.
Verkäufer z. 1/10. Gebr. Sella, Finsterwalde, Colonialw., Delicatessen. Die eingetragenen Bewerber haben ihre

Commis sof. Theodor Kochler, Altenburg.

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.
Hofverwalter z. 1. Oct. Geh. 500 M. Rittergut Ostrau, Kr. Bitterfeld.
Gutssecretar, led., z. 1/10 event. früher. Graf von Waldsee, Neversdorf b. Panker, Holstein.
Inspector, led., selbst. Leitung e. mittl. Ritterg. Off. m. Anspr. Rittergut Höckerich b. Chemnitz.
Förster z. 1/10. 900 M. steigt b. 15.0 M. Wohn. etc. Forstvers. Berecht. Meldung b. 5. Sept. Der Magistrat Sprottau.
Vorwerks-Verwalter z. 1/10. v. Witte, Falkenwalde b. Bärawalde (Neumark.)
J. Verwalter auf Domäne Bergzow, Verh. Jäger, der zugleich Gärtner, z. 1/10. Die Gutsherrschaft in Nietten b. Sternberg.
Feldverwalter b. 400 M. Geh., z. 15/9 od. 1/10. Mathe, Kgl. Oberamtman, Domäne Wimmelburg b. Eisleben.
Gespannhofmeister z. 1/10 ev. früh. Off. unt. T. 836, Exped. d. Magdeburger Zeitung.
Led. Rechnungsführer bald u. verh. Gärtner z. 1/10. Das Wirthschaftsamt der Domäne Schoffschütz Post-u. Bahnstation.
Verwalter n. unt. 23 J. Gehalt 600 M. Neutze, Ritterg. Grossen-Englis b. Borken, Bez. Cassel.
Verwalter f. Feld u. Hof. Gehalt 500 M., z. 1/9. Amtmann L. Brandes, Klostergut „Ofleben“, Herzogthum Braunschweig.
Stadtförster. Eink. 1000 M. Natural. 600 M. (Forstvers.) Meldg bis 6. September. Der Magistrat Langensalza.
Hofmeister f. Vorwerk Roda, zur Domäne Sandersleben gehörig, z. 1. Oct. Oberamtman F. Pitzschke, Domäne Sandersleben.
Schäfer sof. Ritterg. Ermsleben a. H.

Beamte, Werkführer und Gehilfen.

Stadtsekretär. Geh. 900 M. Der Magistrat, Güsten Anh.

J. Bureau-Beamter i. Rechnungsw. erf., z. 1/10. Off. m. Anspr. b. 6. August. Der Magistrat Soest.

Secretär f. städt. Hochbauamt, mon Vergütung 200 M. Off. b. 1. Aug. Stadthausmeister Nath, Hageni. Westf.

J. Geilfenstalle z. 1/9. Amtsgelhilfe z. 1/10. Off. m. Anspr. Antwortand d. Kgl. Rentamts, Kemben.

Amtsgehilfe z. 1/10 f. Personalsteuern u. Strafkostenwesen. Off. m. Anspr. Rentamt, Weilheim.

Ratsdiener (Vollziehungsbeamter u. Marktmeister), 900 M. Wohnung u. Heizung Meldung bis 30. Juli. Magistrat, Güsten (Anh.)

Ingenieur f. Bür. m. Abtheilung Zuckerindustrie, z. 1/10. Erf. im Bau mod. Dampfmasch. u. Pumpen etc. Off. m. Anspr. E. Bendel, Masch.-Fabr. u. Eisengiesserei, M.-Sudenburg.

Polizeikommissar, 1500 M., st. b. 2400 M. etc. Meldg. b. 10. August. Der Magistrat, Konitz.

Polizeisergeant, 1000 M., steigt b. 1600 M. etc. Meldg. bis 20. Aug. Der Magistrat, Finsterwalde a. Spree.

Gemeindevorsteher p. 1. Jan. 1901. Bew. m. Geh.-Anspr. b. 1. August. (Cautio erford.) Gemeinderath in Kaitz b. Dresden.

Aichmeister, der auch in d. städt. Gas-, Wasser- u. Electricitätsw. thätig sein muss. Geh. 1200 M. u. Nebengehalt. Erf. Schlosser, die die Aichmeisterprüfung abgelegt haben oder sich verpflichtet, binnen Kurzem sich dieser zu unterziehen wollen sich bis 4. August melden. Der Magistrat, Graudenz.

Amtsdiener 900 M. Gehalt, 60 M. Kleiderg. etc. per 1/10. Meldg. bis 1. Aug. Der Amtsvorsteher, Salbke.

Für hies. Stadt soll ein besonderer Stabsbeamter eingestellt werden. Geh. 1200 M. u. Pauschals. v. 300 M. Reflect. w. auf pens. Beamten, Meldg. b. 18. Der Magistrat, Rathenow.

Amtsdiener bald Zentralheizg. zu üben. 900 M. fr. Wohn. Meldg. bis 31. Juli. Amtmann von Wedelstaedt, Ueckendorf.

Schuldiennerstelle z. 1/10 600—1050 M. etc. Meldg. b. 1. Septbr. Der Magistrat, Allenstein.

Maschinenmeister f. Zuckerfabrik Prov. Hannover. Zuckerfabr. Gross-Mahner b. Salzgitter.

Kellnermeister f. Biergrosshdg. m. Flaschenbierbetr. Anf.-Geh. 1500 M. Off. unter U. x. 4724. Rud. Mosse, Halle a. S.

Expedient f. Fabrikgesch. i. Thür. f. leichte Contorarb. Bew. m. Bild u. Anspr. unt. U. 995. Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Betriebsaufseher Handwerker bezorugt. Zuckerfabr. Elze.

Kocher (Campagne) Wiersdorf, Hecker & Co. Zuckerf. Grünigen, Bez. Magdeburg.

Zuckerkocher (Handwerker) für Zuckerfabr. Bez. Halle a. S. Offert. sub. S. 635 Exp. d. Magdeburger Zeitung.

Sekretär z. Verwaltg. d. Kasse u. Buchf. ein. erstkl. Varieté-Theaters. Caut. 5000 M. Off. unt. P. W. 678 Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

Bademeister m. Frau. In Massage u. Ertheilung v. Schwimmunterricht bew. sofort. Soolbad Schöningen. H. Zoof.

Haushälter in Krankenpflege erf. Curatorium des Johanniter-Krankenhauses zu Gentlin.

Portier, ledig, m. g. Handschrift. Off. sub. E. 149. Exp. d. Leipziger Tageblattes.

Kutscher. Offerten mit Anspruch Alexander Faber, z. Za. Hasserode a. H. Haus Faber.

Weibliche.

Tücht. Mädchen, das selbst kocht, z. 1/8. n. Halle. Frau Hauptmann von Giersheim, zur Zeit Kirdorf bei Homburg v. d. H.

Expedientin, gr. Figur, i. Choccoladenfabr. Bew. unter L. G. 3082. Rud. Mosse, Leipzig.

Kindergärtnerin II. Cl. p. 15. Aug. für 3 Kinder. Off. m. Anspr. Frau Inspector Gerhardt, Rittergut Knauthain b. Leipzig.

Correspondantin f. uns. Versandgeschäft Thüringer-Weber-Verein Gotha.

Köchin zum 15. Aug. Frau Erich Weibezahl, Ibersstedt (Anhalt).

Keine Originalzeugnisse, keine Marken beifügen!

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. ert. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 30 Pfg. — Zusätze: Die viergespaltene Beilage 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 30.

Halle a. S., den 28. Juli 1900.

7. Jahrgang.

Ritualmord.

Es dürfte wohl kaum mehr auf dem ganzen weiten Erdenrunde einen auch nur halbwegs gebildeten Menschen geben, der sich nicht der entsetzlichen Bedeutung dieses Wortes bewußt wäre. Daß es endlich einmal so weit ist, dieses Verbrechen gebührt größtenteils demjenigen Theile der Presse, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, auf die Auszubildenden des Volkes hinzuwirken, es aufzuklären und das Wohl desselben zu fördern, im Gegensatz zu jener traurigen Presse, die nach Art einer Dirne, sich dem überläßt, der sie am besten bezahlt.

Der Ritualmord, eigentlich der Blutmord, d. h. der Mord des Blutes wegen, ist wohl die empfindlichste Stelle des Judentums, deshalb macht er alle Anstrengungen, die Aufmerksamkeit von ihm abzulenken, resp. die Nichterkenntnis desselben dem Publikum weiz zu machen. Während sonst den Juden das Oberhaupt der Christenheit z. B. als der größte Feind gilt und sie dasselbe beschmähen, wo sie nur immer können, rufen sie merkwürdigerweise in Sachen des Ritualmordes die von ihnen so viel geschmähte Person des Papstes als Autorität an. Eine recht große Auswahl von Päpsten für ihre Wortteile scheinen sie allerdings nicht auf Lager zu haben, denn sonst bräuchten sie doch nicht, wo wir unmittelbar vor dem 20. Jahrhundert stehen, sich bis in's 13. Jahrhundert zurück zu bemühen, um die in demselben lebenden Päpste Innocenz IV. und Gregor X. auszusuchen, welche Bullen erlassen haben sollen, in welchen der Vorwurf, der den Juden seit jeher bezüglich des Blutmordes gemacht wurde, nicht ganz berechtigt sein soll. Angenommen, es hätte damit seine Richtigkeit, so ist durch diese Bullen die Blutbeschuldigung nicht nur nicht beseitigt, sondern so, or noch mehr begründet, weil diese Bullen sagen, daß seit jeher schon den Juden der Vorwurf des Blutmordes gemacht wurde, daß sich aber Päpste ihrer annahmen, weil sie die Juden durch Mitleid gewinnen wollten und die baldige Befreiung erwarteten und weil es auch in früheren Jahrhunderten Päpste gegeben hat, die in großen Geldverlegenheiten waren, an die sich dann der Jude, als „der allzeit gefällige Mann“, der auch seine Feinde „leben“ läßt, herandrängt und ihnen derartige Schriftstücke förmlich abgedrückt hat.

Nachdem die Juden, wenn es zu ihrem Vortheile ist, sich nicht entblöden, die Todten früherer Jahrhunderte aus ihren Gräbern zu zerren, wird es uns wohl auch gestattet sein, die Ansicht eines lebenden, ganz hervorragenden katholischen Gelehrten und Verfasser mehrer Werke, des Herrn Bisschnau, der vielleicht auch den Herren Theologen nicht ganz unbekannt sein dürfte, wiederzugeben. Bisschnau sagt:

„Solange die Welt steht, ist von der Zunge eines Menschen, aus dem Munde eines Volkes kein härteres Wort, keine schrecklichere Verwünschung ausgesprochen worden, als von den Juden an jenem Charfreitagmorgen, an welchen sie den Antrimm ihres Herzens gegen Christus bezogen mit dem Witzgesproch: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Fürchtbar hat sich die Selbstverwünschung erfüllt. Unstet, mit scheuem Blicke irren die Juden seitdem in allen Winkeln der Erde umher, verfolgt vom heiligen Blut Christi und dürstend nach dem Blute der Christen. Überall gefürchtet, überall gehäßt und doch überall gegenwärtig. Viele Länder der Erde sind bedeckt durch die Grenz der Juden. Sie mordeten Christenkinde, um sich das teuflische Vergnügen zu bereiten, wieder einmal mit den Augen das warme Blut der getauften Unschuld aus den zitternden Adern fließen zu sehen, mit den Ohren das leise Wimmern des gemarterten

Dyfers zu hören und im Herzen die Lust des Hasses wider Christus zu empfinden.“

Diese Worte eines völlig einwandfreien Gelehrten möchten sich namentlich diejenigen merken, die immer noch von dem Wahn befallen sind, daß es keinen Ritualmord giebt.

Der Blutritus der Juden ist übrigens so bewiesen, daß ihn auch 100 päpstliche Bullen nicht aus der Welt schaffen könnten. Er ist bewiesen durch zahllose Beispiele der alten, neueren und neuesten Geschichte; er ist bewiesen durch das beständige Zeugnis der Tradition, bewiesen durch viele richterliche Urtheile und endlich bewiesen durch das Zeugnis von Rabbinern selbst, die dem hartnäckigen, verstockten jüdischen Volke die Augen öffnen wollten. Kowalski zählt allein 73 bewiesene Ritualmorde auf. Es giebt auch viele Gemälde aus früherer Zeit, welche den Ritualmord darstellen; sie alle würden die Christen des Ritualmordes beweisen, allein man braucht sie nicht; die Gegenwart selbst ist Beweis genug. Wir wollen die Ritualmorde 1877 in Bistar (Ungarn), wo ein Knabe und ein Mädchen ermordet wurden, 1878—1881, wo je ein christliches Mädchen in Steinamanger geschlachtet wurde, 1883 in Galata, 1885 in Egypten, 1891 in Fanten, 1892 in Corfu, 1894 in Braga, 1895 in Tatar-Bairadschid, 1896 in Philippopol, sowie die Dugend anderen, die bei der großen Vorsicht, mit der dieses Handwerk betrieben wird, überhaupt nicht aufkommen, nur vorübergehend erwähnen.

Der sensationellste dieser Ritualmorde war wohl der im Jahre 1882 in Tisza-Eszlar, wo die Juden in ihrer Synagoge ein 14jähriges Mädchen schächtet. Der Ritualmord wurde bewiesen, es folgte aber eine Million Gulden, um die Juden freizusprechen und dies geschah auch, weil, wie der damalige österreichische Ministerpräsident Andrássy selbst sagte, ein Ritualmord nicht festgestellt werden darf, damit die Juden dem Staate weiter nützen. Ist auch eine Ansicht, sagte der Teufel, als er sah, daß sich sein Schweif in ein Mühlenrad verwickelte.

Geradezu haarsträubend sind die Einzelheiten bei diesem Prozesse. Der erste Untersuchungsrichter war nicht bezahlten Druck unerschütterlich und Staatsanwalt dies bekannt aatsanwälte, ebenfalls in

all in Polna-ige Näherin, durch den Hängen hat Die Nürnberg sie ihn über „ihren“ für wurden Staatsan-sie die Ver-und Hülsner Entsetzungs-Selten welche ig machen, Christenheit gerottet, die denichhaft in an, deshalb aft. gemiten noch ein paar Fragen: „1. Wie kommt es, daß nur Christen

auf so eigenthümliche Weise ermordet werden und daß der Mörder immer ein Jude ist? 2. Woher weiß die ganze Judenpresse sofort, daß der Angeklagte „unschuldig“ ist? 3. Warum macht die ganze Judenpresse verzweifelte Anstrengungen, selbst die Möglichkeit zu bestreiten, es könnte einmal ein Jude einen Ritualmord vollbracht haben? und 4. Weshalb taucht die Juden-schaft selbst überwiegen Verbrecher los und sogar solche, die das Verbrechen eingestanden, statt sie der verdienten Strafe zu überlassen?

Antwort: Weil sie Alle um den Ritualmord wissen und eine Entthüllung oder einen Veracht fürchten, falls sie den erwischten Verbrecher in der Passche sitzen lassen.

Halle.

Von der Halle'schen Juden-schaft diese Woche nichts neues, — je hat gefolgt!

Die Rechtsconsulenten-Zinnung für den Regierungsbezirk Merseburg hält am 6. August or. im „Lichtenhainer Krug“, Geißstr., ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab.

So weit sind wir doch noch nicht. Die Wandertuppe Barum & Bailey hat bekanntlich von hier etwa 100 000 Markden mitgenommen und was hat sie den Stadtsäckel eingebracht? Nichts! In Magdeburg scheint man weiter vorgeschritten zu sein, denn dort giebt es eine Billesteuer. Da nun die Circul-gesellschaft in Folge ihrer Reklame eine große Zahl Billesteuern unsegt, so hat die Stadt, d. h. die Bürger-schaft im Allgemeinen einen Vortheil. Die Reklamemengen waren aber so schlan, sich dadurch schadlos halten, daß sie auf 1 M. Billeste 5 Pfg. und auf alle anderen Billeste 10 Pfg. Zuschlag erhoben. Auf diese Weise zahlten die Reuigerigen die Billesteuer. In Halle sind die Leute noch etwas beschränkt, sie meinen so ein Kummel brächte der Stadt (!) etwas ein, — Unfinn! Nur etliche Gewerbetreibende genießen einen Vortheil, aber nicht die Stadt, worunter man den allgemeinen Stadtsäckel versteht.

Wir haben die armen Polizeibeamten bebauert, die bei der Hitze den amerikanischen Kummel beschäftigt und beschürmen mußten. Ob wenigstens diese Beamten von der Wandertuppe bedacht worden sind, konnten wir nicht erfahren, glauben es aber auch nicht. Wenn unsere Stadtverwaltung jodern Reklame-Dankes ein größeres einnehmendes Wesen entgegenbringen wollte, würde sie alleseitigen Dank ernten. Also bei der nächsten Gelegenheit!

Gemäßregelte Postbeamte haben wir in Halle mehrere, die bei der Wahl einem polnischen Candidaten ihre Stimme gaben, sie wurden von Thoren ac. nach hier verkehrt. Nun wird uns aus Kilm geschrieben: Der Stadtbrieftträger Neumann, der bei der letzten Wahl einen auf den polnischen Candidaten lautenden Zettel abgegeben haben soll, ist „im Interesse des Dienstes“ nach der Provinz Sachsen verkehrt worden. — Demnach ist mit der Verkehrtung recht lange gezögert worden.

stud. med. Hans Windmüller hatte sich erlaubt, die Polizeibeamten als Polyp, als Knechte der Polizei zu bezeichnen, erst waren es Knechte, dann Unteroffiziere gewesen und nun wollen sie aufständische Leute ärgern; solche Auffassung hatte der Studiosus von den Beamten erlangt. Das kirchlich gefällte Urtheil gegen die beiden Giebichensteiner Beamten mag die Sergeanten wohl zurückhalten haben, den stud. med. in gebührender Weise zu behandeln. — Vor Gericht schüßt der stud. med. sinnlose Betrunkenheit vor, weshalb er nur zu 30 M. Strafe verurteilt worden ist. Der buntestgefärbte Goldsohn fährt ja jetzt in die Ferien und da wird der „Alte“ die 30 M. mitschießen.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von O. Benhardt, Halle a. S., Fernsprecher 902.